

Das **Bruno Kreisky Forum für internationalen Dialog**
lädt Sie anlässlich der Buchpräsentation von

Politik der Paranoia. Gegen die neuen Konservativen

zu einem Gespräch mit **Robert Misik** und **Fritz Ostermayer**

Montag | 16. Februar 2009 | 19.00 Uhr

Bruno Kreisky Forum für internationalen Dialog | Armbrustergasse 15 | 1190 Wien

u.A.w.g.

Tel.: 318 82 60/20 | Fax: 318 82 60/10

e-mail: einladung.kreiskyforum@kreisky.org

Neokonservative, Ade! Robert Misik erklärt, warum der Neoliberalismus die Wirtschaft in eine globale Krise gestürzt hat, die Märkte sich nicht selbst „heilen“ können und jetzt der Staat den Kapitalismus retten soll. Eine Streitschrift für linke Werte – beherzt und mit viel Ironie.

Die neuen Konservativen verlangen seit langem „weniger Staat“, zumindest in der Wirtschaft; wenn es um die Bespitzelung der Bürger geht, sehen sie das nicht so eng. Sie haben die Finanzströme dereguliert und warnen auch nach dem Totalcrash vor „zu viel Intervention“. Die Sozialsysteme betrachten sie als unmoralisch, weil die Faulen dadurch belohnt werden. Ihr Herz gehört den Tüchtigen. Sie haben das Privatfernsehen eingeführt, jetzt monieren sie den Kulturverfall. Sie halten die Familie hoch, doch durch türkische Großfamilien droht angeblich der Untergang des Abendlandes. Misiks Plädoyer für linke Werte zeigt, dass eine moderne Politik der sozialen Gerechtigkeit den konservativen Konzepten überlegen ist.

Robert Misik: Politik der Paranoia. Gegen die neuen Konservativen
(Aufbau-Verlag, Berlin, 2009)

Robert Misik, 43, Journalist, Blogger, Buchautor. Buchveröffentlichungen u.a. *Genial dagegen. Kritisches Denken von Marx bis Michael Moore* (Aufbau-Verlag, 2005), *Das Kultbuch. Glanz und Elend der Kommerzkultur* (Aufbau-Verlag, 2007), *Gott behüte! Warum wir die Religion aus der Politik raushalten müssen* (Ueberreuter-Verlag 2008). Förderpreis des Bruno Kreisky-Preises für das politische Buch (1999, 2000), Österreichischer Staatspreis für Kulturpublizistik 2008.

Fritz Ostermayer, 52, Journalist, Radiomacher, Autor, DJ, Musiker, arbeitete als Redakteur beim *Falter* und beim *Standard*, für die Music-Box und Diagonal. Für den Sender FM4 gestaltet er gemeinsam mit Thomas Edlinger die legendäre wöchentliche Sendung „Im Sumpf“. Publikationen u.a. (mit Thomas Edlinger): *Die Gutmenschenprotokolle* (Selene, 2000), *Die Sumpfpotokolle* (Selene 1998).

Die Veranstaltung ist gefördert aus den Mitteln der Republik Österreich und der Stadt Wien.

Fritz Ostermayer

Ich muss gestehen, ich bin zum ersten Mal hier in diesen Hallen. Es ist eigentlich keine Halle, sondern es sind erhabene Räume. Und ich habe soeben den genius loci besichtigen dürfen, und ich bin ziemlich ergriffen. Großer Respekt, gleichzeitig aber auch großer Schiss. Schiss deswegen, weil meine Rolle hier vielleicht so etwas wie ein advocatus diaboli sein sollte. Das wird's aber nicht spielen, denn, als ich das Buch vorige Woche in einem Aufwasch gefressen habe, bin ich draufgekommen, mein Problem auf der Bühne wird sein, ich nicke dauernd. Ich nicke und werde zum Jasager, weil das Buch erstens so verdammt süffig geschrieben ist, aber gleichzeitig auch die Widersprüche der Kons und Neokons aufblättert, dass ich einfach nur ja, ja, ja geschrieben habe. Jetzt weiß ich nicht, wie man den Abend weiter tun könnten, außer es ist vielleicht Michael Fleischhacker hier. Das wäre eine Möglichkeit. Ich schleiche mich, Fleischhacker kommt. Als Beleg und als These der samstägigen Presse, es ist unglaublich, zu welcher unverfrorenen Widersprüchlichkeit sie sich mittlerweile vorwagen, ohne dass ihnen irgendjemand da drüber fährt außer in diesem Buch. Hier geht es um die Kirche muss konservativer werden. Ich weiß nicht, ob Sie das gelesen haben. Dieser Neokon, der aber gerne Rudolf Burger das Weihwasser tragen würde. Über das müssen wir dann eh reden. Aber ich will ja nur sagen, es gelingt ihm tatsächlich das unverfrorene Kunstwerk im Zuge, dass die katholische Kirche konservativer werden muss, den Kurzschluss zu knüpfen, dass konservativer hieße, die Kirche muss sich zu den Werten der Aufklärung wieder bekennen, die ja quasi von der katholischen Kirche in die europäische Identität eingezogen wurden. Also da bin ich baff, wie kann denn das nur

sein? Alles, was es je an Aufklärung, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit/Schwesterlichkeit gegeben hatte, wurde doch der katholischen Kirche abgetrotzt und wegen allen anderen Werten durchgerungen, aber sicher nicht, wie es hier heißt, "ein wirklich konservativer Mensch hat keine Mühe mit den Forderungen nach Reformen entspannt und offen umzugehen. Er weiß, wann er Teile los lassen muss, um das Ganze zu bewahren." Das ist eine groteske Suada. Das sollte man sich da hinten reinpicken als das neueste perverse Aphrodisiakum der Neokons.

Robert, ist es mit dem 15. September 2008, am Tag, als Lehman kollabierte, nicht fast schon ein wenig müßig zu sagen, die Neokons versagen auf allen Linien, sondern sie sind ja mittlerweile selbst ein wenig zu Kreuze kriechend.

Robert Misik

Ja, freilich. Jetzt könnte man natürlich eine Reihe von Dingen sagen. Man könnte sagen, haha, so ein Trottel oder so ein Pechvogel schreibt ein Buch, das schon veraltet ist in dem Moment, wo es erscheint.

Ostermayer

Wagenhofer. Er hat das Glück gehabt mit seinem "Let's Make Money", punktgenau zu sein, obwohl er natürlich vor zwei Jahren angefangen hat.

Misik

Wenn man das Buch liest, kommt man dann auch drauf, dass ich da gelassen bin. So ist es ja nicht, dass wir einen Kollaps der Märkte haben und damit ist jetzt alles vorbei. Wir haben zwei wesentliche historische Einschnitte im Herbst gehabt, diesen dramatischen Kollaps der Märkte und das Selbstdementi des neoliberalen, neokonservativen Komplexes, wie ich ihn jetzt hier mal provisorisch nenne. Was beide verbindet, können wir ja hinterher noch reden, oder zum Teil werde ich auch draus lesen. Und das Zweite ist natürlich die Wahl Barak Obamas zum US-Präsidenten. Das sind natürlich historische Einschnitte, die einerseits eine Chance bieten und andererseits eine Bedingung für einen Neubeginn, für eine neue Art von Politik. Aber es sind keine hinreichenden Begründungen. Es gibt ja zwei Ebenen. Die eine Ebene ist die gesellschaftliche Hegemonie des neokonservativen, neoliberalen Komplexes in den letzten 20 Jahren, der aber gleichzeitig entgegensteht oder die andere Seite der Medaille ist die Delegitimation von progressiven Politiken in den vergangenen 20 Jahren. Überspitzt formuliert könnte man sagen, die linken, linksliberalen progressiven Kräfte haben zwar gewusst, was ihnen nicht so passt an der gesellschaftlichen Entwicklung, aber sie waren sehr gut im nein sagen und nicht so wahnsinnig gut im Entwickeln eines Gegenbildes, einer Gegenidee. Und gerade in einem Moment, wo es eine Chance gibt, irgendetwas umzudrehen, ist es ganz wesentlich, so eine Gegenidee auszuformulieren. Und das habe ich ja auch an diesem Buch versucht.

Wir haben beschlossen, dass ich zwischen unseren Gesprächen 5 kleine Stücke lese und dann reden wir wieder weiter. Das erste Stück ist aus der Einleitung.

Damit aus dem atmosphärischen Change, das in der Luft liegt, tatsächlich eine neue Ära wird, müssen die konservativen Grundüberzeugungen, vor denen auch viele sozialdemokratische und linksliberale Politiker immer wieder in die Knie gehen, endlich wirkungsvoll bekämpft werden. Und es muss auf jedem Politikfeld deutlich werden, dass die progressiven Konzepte und Ideen die besseren, realitätstauglicheren, gerechteren und menschenfreundlicheren Konzepte sind. Es ist schlicht und einfach die Absicht dieses Buches, dazu einen Beitrag zu leisten. Ich spreche im Folgenden in aller Regel vom neuen Konservativismus, bin mir freilich einer doppelten Problematik dieses Begriffs durchaus bewusst. Die Positionen der zeitgenössischen Konservativen sind, dies zum Ersten, keineswegs alle neu. Viele der konservativen Standpunkte sind sogar uralte. Aber die heutigen Konservativen passen, wie ich an einigen Beispielen darlegen werde, die alten Positionen an neue Umstände und Gegebenheiten an. Der neue Konservativismus ist ein Konservativismus auf Basis der zeitgenössischen Gesellschaft, die sich in vielerlei Hinsicht deutlich von den Umständen unterscheidet, die der klassische Konservativismus vorgefunden hat. Das hat eine Reihe von signifikanten Auswirkungen auf den Argumentationsmodus der neuen Konservativen. So fordern sie nicht die Verteidigung des Bestehenden, sondern beklagen einen allgemeinen Verfall. Sie geben sich gelegentlich volkstümlich und kämpfen gegen die liberalen Eliten, die seit dem gegenkulturellen Aufbruch der 60er Jahre entstanden sind. Zum Zweiten sind die neuen Konservativen natürlich keine homogene ideologische Kraft. Nicht jeder, der die ökonomischen Rezepte des Neoliberalismus verkündet, ist deswegen schon dafür, dass man den jungen Leuten von heute mehr Manieren eintrichtern muss. Nicht jeder, der dafür plädiert, den Sozialstaat abzuräumen, meint auch, dass der Westen

unbedingt die Moslems hinter das Mittelmeer zurückwerfen muss. Nicht jeder, der die Dekadenz der Moderne beklagt, meint auch, dass die Steuern zu hoch sind. Aber sehr, sehr viele Politiker, Denker und Publizisten des konservativen Spektrums vertreten eine Reihe oder sogar all diese Meinungen gleichzeitig. Und deshalb ist es doch gerechtfertigt, hierin ein weltanschauliches Knäuel auszumachen, ein Milieu, das erstaunlich einheitlich Haltungen vertritt, die eigentlich erstaunlich wenig miteinander zu tun haben. Dieses Knäuel nenne ich die neuen Konservativen, ihre Meinungen den Neokonservativismus. Ich beschränke mich im Folgenden weder darauf, diesen neuen Konservativismus wertneutral darzustellen, etwas derart Obskures wie die Fantasieideologie des Neokonservativismus kann man ohne einen ordentlichen Schuss Sarkasmus einfach nicht beschreiben, noch einfach auf Kritik. Nicht, dass es nicht auch ein Wert an sich wäre, diesen Neokonservativismus einer schonungslosen Kritik zu unterziehen. Immerhin sind die neukonservativen Trommler von Herz zerreißennder Schlichtheit und grotesker Widersprüchlichkeit, sind für die Familie, außer wenn es sich um türkische Familienclans handelt. Sie sind für die Freiheit, überbieten sich aber in Moralvorschriften. Sie sind für "mehr privat, weniger Staat" und beklagen, dass im Kommerzfernsehen nur TV-Müll läuft. Sie sind gegen Kindergärten und verstehen nicht, warum die Frauen heutzutage immer weniger Kinder bekommen. Sie geben sich werteorientiert und lassen gern menschenfeindliche Sprüche los. Aber niemand soll mir nachsagen, ich sei bloß ein Nörgler, der nur kritisieren kann.

Ostermayer

Hast du je mit einem dieser Neokons gesprochen und sie auf diesen Widerspruch selbst aufmerksam gemacht? Ein Mensch wie Bacher ist ja Kon der alten Schule, Gutsherr. Der kann zu Recht auf das schlechte Programm der Privaten schimpfen, weil er sogar Ö3 damals vom Schlager befreien wollte und auch befreit hat. Gleichzeitig fällt dem Gutsherrn nichts anderes ein, als "Mei liabste Weis" als volkstümlich, das Gute für das Volk, also er weiß, was der Jäger, der Gutspfleger hören soll, nämlich Sepp Forcher. Der Widerspruch der neuen aber ist ja noch viel krasser, weil der Gutsherr kümmert sich dann wenigstens noch um Volkstümliche und seine Schäfchen und glaubt, auch ein moralisches Ziel damit zu verfolgen, während alle Privatfernsehzuschauer, viele davon sind Österreicher, ja genau da schreien. Mehr privat und gleichzeitig klagen sie dann über die schlechte oder die Scheißqualität des Fernsehens. wie könnte man diesen Menschen ihren eigenen Selbstwiderspruch klar machen, der für uns alle so offensichtlich da liegt? Sind die zynisch?

Misik

Es hängt vom Grad der Intelligenz ab. Manche sind auch zynisch. Es gibt da natürlich verschiedene Ausprägungen. Der Punkt, den du machst, ist ganz wesentlich, weil er das ist, was den Neokonservativismus vom klassischen Konservativismus unterscheidet. Der klassische Konservativismus war ja noch aus einem Guss. Man war nicht so richtig für die Demokratie, eher dagegen. So lange es keine Demokratie gab, war er dagegen. Erst, wie andere die Demokratie erkämpft haben, haben sie langsam begonnen, sich damit anzufinden. Und heute sind sie für die Freiheit. Der klassische Konservativismus war jetzt nicht für den entfesselten Kapitalismus sondern für irgendeine Art von ständisch organisierte, halb marktwirtschaftliche, halb korporatistische Ordnung. Das heißt, da konnte man noch irgendwie eine Art von innere Kongruenz aufrechterhalten. Der moderne Konservativismus, Neokonservativismus, ist in wirtschaftlicher Hinsicht mit dem Kapitalismus voll ausgesöhnt, ist in wirtschaftspolitischer Hinsicht vom Neoliberalismus nicht zu unterscheiden und gleichzeitig weiß er natürlich, sofern er einigermaßen intelligent ist, der jeweilige Vertreter dieser Position, dass nicht die bösen sittenlosen Menschen oder der politische Feind oder sonst irgendetwas für den Verfall der Sittlichkeit, für Hedonismus, ausschweifenden Konsumismus, sondern dass natürlich dieses entwickelte marktwirtschaftliche, kapitalistische System selbst das produziert.

Ostermayer

So gesehen müsste auch Schulmeister, wenn wir jetzt wieder bei der "Presse" sind, ein natürlicher Feind von Michael Fleischhacker schon sein.

Misik

Lebt Schulmeister noch? Keine Ahnung. Wenn er sich äußern würde, dann würde es sicher eine große Differenz geben zwischen diesen alten knorrigen Konservativen, wobei es da natürlich auch generationale Abfolgen gibt. Aber ganz auffällig ist es natürlich am Beispiel des amerikanischen Neokonservativismus, die all diese Probleme erstens Mal ausformuliert haben und sehr wohl verstanden haben. Also diese Leute waren klug genug um zu wissen, dass dieses ökonomische System, das sie unterstützen, gleichzeitig zu all diesen Verfallserscheinungen beiträgt und führt, die sie verabscheuen. Deswegen ja diese überspannte Werterhetorik. Das, was an

Auflösungstendenzen durch die wirtschaftliche Dynamik ja hergestellt wird, wollen sie ja nicht auffangen, indem sie sagen, nehmen wir die wirtschaftliche Dynamik zurück. Sondern das wollen sie auffangen, indem sie sagen, ja wir müssen dann die Leute wieder zu Werten bekehren und Werte propagieren.

Ostermayer

Interessanterweise waren ja mehrere der amerikanischen Pioniere oder Reagonomics-Begleiter vormals sehr linke bis linksextreme Denker, die das geschulte Wissen des dialektischen Denkens, damit die Gesellschaft so reich werden wie die amerikanische, müssen Werte purzeln, sich natürlich ganz klar gewesen sind.

Misik

Deswegen hießen sie ja schon in den 60er Jahren Neokons, was ja damals hieß Leute, die neu ins konservative Lager gekommen sind, was voraussetzt, dass sie vorher woanders gestanden sind. Die waren zum Teil Linksradikale und zum Teil ausgesprochene Linksliberale.

Ostermayer

Sind die im Zug von 1968 dann durch persönliche Frustration ins absolute Gegenlager übersiedelt?

Misik

Unter anderem. Es war ein Prozess. Erst mal waren sie recht linksradikal in ihren Zwanzigern, also in den 30er und 40er Jahren, waren außerdem unorthodoxe Linksradikale, viele davon waren Trotzisten. Da gibt es ja eine Möglichkeit der schleichenden Entwicklung. Man lasst einen Großteil des Trotzismus weg, aber den Antistalinismus hält man noch bei. Den führt man dann so langsam über in Antikommunismus. Dann kommt man schon näher ins rechte Lager oder man kann näher kommen ins rechte Lager. Das heißt, sie waren dann sehr schnell am rechten Rand der demokratischen Partei. Und wie dann die 60er Jahren gekommen sind mit der Gegenkultur und die Hippies und die Ungewaschenen und die Linke, die nicht mehr eine Arbeiterklassenlinke war sondern eine Kulturlinke, dann waren sie, glaube ich, auch ästhetisch angewidert und sind dann ganz nach rechts gegangen.

Die nächste Passage, die ich lese.

Bleiben wir zunächst bei der Werterhetorik der neuen Konservativen und widmen wir uns dieser einmal im Detail. Unter Werten, Ethik, Tugenden verstehen wir spontan etwas, nun ja, Freundliches. Jemand, der von Werten geleitet wird, so stellen wir uns vor, führt beispielsweise alte Frauen über die Straße, hilft einem Gestolperten wieder auf die Beine zu kommen, sucht nicht nur seinen eigenen Vorteil, sondern kümmert sich auch um das Geschick seiner Nächsten usw. Er begegnet anderen mit Respekt bzw. ihm ist eine solidarischere oder eine friedfertigerere Welt ein Anliegen. Und nun stellen wir uns einmal einen imaginären Konservativen vor. Treffen diese Charakteristika in aller Regel oder zumindest häufiger auf konservative Politiker und Ideologen zu? Sind das die Werte, die sie propagieren, für deren Verbreitung sie sich einsetzen? Nun, um das zurückhaltend zu formulieren, nicht immer, nicht oft. Aber was meinen Konservative dann, wenn sie von Werten sprechen und wie ist dieses Meinen mit den politischen Auffassungen verbunden, die sie in aller Regel äußern? Betrachten wir beispielsweise eine politische Überzeugung, die praktisch von allen neuen Konservativen vertreten wird. Der Sozialstaat knüpft ein viel zu dichtes Netz, sodass die sozialen Sicherungsmaßnahmen nicht nur zu teuer sondern auch kontraproduktiv sind. Man soll daher den Armen die Stütze kürzen oder ganz streichen. Für alle anderen Menschen, außer für Neokonservative und hartleibige Wirtschaftsliberale, ist das hartherzig, und Hartherzigkeit ist keine Tugend. Aber für Konservative ist es eine Kleinigkeit, solche Hartherzigkeit im Handumdrehen in eine Tugend zu verwandeln.

Führen wir das an einem Beispiel aus, das zentral und wirklich exemplarisch ist für das, was die neuen Konservativen unter moralischer Politik verstehen.

Die Geschichte geht so: Konservative sind der Meinung, dass die Familie sehr wichtig ist. Sie ist der beste Platz, um als Kind aufzuwachsen, und sie ist ein wichtiger stabilisierender Faktor einer Gesellschaft. Aber für sie ist die Familie mit Daddy, Mama und Kindern nicht so sehr ein Ort der Fürsorge füreinander sondern ein ökonomischer Mikroorganismus. Ein guter Vater ist nicht jemand, der mit seinen Kindern spielt oder ihnen sagt, dass der sie liebt, ein guter Vater ist einer, der arbeiten geht, um seine Kinder zu ernähren. 'Ein guter Vater hat zwei Eigenschaften. Erstens, er ist einfach da als loyales Mitglied des Haushalts. Zweitens, er ernährt seine Familie.', meint Irvin Kristal.

(Das ist einer aus dieser neokonservativen Riege, über die wir gesprochen haben.) Die Tatsache, dass seine Frau möglicherweise auch arbeitet, sei es Teilzeit, sei es Vollzeit, ist irrelevant. Denn sie darf arbeiten, aber er muss arbeiten, weil Vaterschaft und Arbeiten dasselbe sind. Ob er seine Freizeit mit ihnen verbringt oder sie umsorgt, ob er sie liebt, das ist weit weniger wichtig. Wichtig ist nämlich ausschließlich, dass der Vater arbeitet. Das ist die väterlichste Sache der Welt.

Der zeitgenössische Kapitalismus und der Wohlfahrtsstaat haben nun aber folgendes Resultat gezeitigt. Erstens, Frauen wollen arbeiten, weshalb sie schon seltener Kinder bekommen. Aber wenn sie Kinder haben, dann sind sie nicht mehr auf den Vater auf Gedeih und Verderb als Ernährer angewiesen. Sie können sich auch trennen, sei es, weil sie selbst über Einkommen verfügen, sei es, weil sie wissen, dass sie Sozialhilfe, Kindergeld, Wohngeld usw. erhalten, also weder verhungern, noch auf der Straße landen werden. Das beeinflusst das Verhalten der Frauen, was die Neokonservativen schon nicht wirklich freut. Aber es beeinflusst auch das Verhalten der Männer, und das ist noch viel entsetzlicher. Denn ebenso wie die Frauenerwerbstätigkeit raubt der Wohlfahrtsstaat den Familien ihre ökonomische Funktion. Und damit gilt auch, Wohlfahrt nimmt dem Familienoberhaupt seine ökonomische Funktion und macht aus ihm einen überflüssigen Mann. Die Wohlfahrtsprogramme kicken den Vater aus seiner Rolle als Brotverdiener. Wer keine höhere Schulbildung habe, könne kaum mit dem Wohlfahrtseinkommen konkurrieren. Deshalb würden Wohlfahrtsprogramme nicht dazu beitragen, soziale Probleme zu lösen, etwa die ökonomische Lage armer Familien zu verbessern oder allein erziehende Mütter zu unterstützen, sie produzierten gewissermaßen die sozialen Probleme. Weil diese Programme existieren, müssen Männer keine Verantwortung mehr übernehmen, können lebenslang Kleinkinder bleiben, verlassen sie ihre Familie, wann immer sie Lust dazu haben. Weil die Wohlfahrtsprogramme existieren, packen Frauen flugs ihre sieben Sachen und ihre Kinder zusammen und lassen den Mann hinter sich, wenn der sie nicht mehr interessiert. Wohlfahrtsstaatliche Leistungen sind im hohen Maße für die Desorganisation der Familien verantwortlich, lautet das Credo der neuen Konservativen. Der Sozialstaat, so ließe sich ihre Meinung zusammenfassen, müsse abgeschafft werden, um den moralischen Verfall des Volkes aufzuhalten. Sozial unerwünschtes Verhalten wird nicht mehr als Folge von Armut gesehen. Umgekehrt erscheint plötzlich die Armut als Folge des sozial unerwünschten Verhaltens. Staatliche Hilfe ist damit nicht Hilfe gegen Armut sondern eine Art Komplizenschaft dem sozial unerwünschten Verhalten, das dann auch noch zur Armut führt.

Diese Logik führte dazu, dass die amerikanischen Konservativen das Problem der allein erziehenden schwarzen Frauen als das zentrale soziale Problem anzusehen begannen, aber als Lösung nicht etwa vorschlugen, die existenzielle Lage der amerikanischen Schwarzen zu heben, im Gegenteil. Für kaum etwas haben sie sich mit so viel Energie und Enthusiasmus eingesetzt wie für die Abschaffung der Sozialhilfe für allein stehende Mütter. Mittlerweile ist die argumentative Figur auch in unseren Breiten angekommen.

Von der erstaunlichen Entdeckung, dass die Hilfe für arme Familien nicht etwa zur Verbesserung der sozialen Lage sondern im Gegenteil zu deren Verschlechterung beiträgt, sind die neuen Konservativen derart elektrisiert, dass sie geradezu außer Rand und Band geraten. Im Überschwang nennen sie die unverheirateten Mütter und ihres Babys gelegentlich ein menschliches Desaster. Nun, ich bin schon mehreren allein erziehenden Müttern begegnet und kenne mehrere Kinder, die in einer solchen Konstellation aufwachsen oder aufgewachsen sind. Manchmal läuft die Sache runder, manchmal ist sie komplizierter, nicht viel anders übrigens als bei klassischen Vater-Mutter-Kind Familien, wenn man davon absieht, dass die organisatorische und lebenspraktische Leistung, die allein erziehenden Müttern abverlangt wird, noch deutlich fordernder ist. Kurzum, ich kam schon auf die unterschiedlichsten Gedanken, wenn ich mit solchen Alleinerzieherhaushalten konfrontiert bin. Aber auf eine Idee bin ich noch nicht verfallen, dass es sich bei diesen Frauen, die Job und Kind und Leben ohne viel Hilfe organisieren, und ihren Babys um ein menschliches Desaster handeln könnte. Jedenfalls wäre ich nie auf den Gedanken verfallen, dass es irgendeine Hilfe für diese Mütter wäre, wenn ich sie als menschliches Desaster beschimpfe.

Wir sehen also, es wäre ein Missverständnis anzunehmen, die Werte, von denen die Konservativen immerzu sprechen, hätten irgendetwas mit Menschenfreundlichkeit oder mit Achtung für Mitbürgern in komplizierten Lebenssituationen zu tun. Völlig irreführend wäre zudem die Annahme, es wäre für Konservative moralisch, anderen Menschen in sozialer Bedrängnis zu helfen. Das würde nämlich in ihren Augen nur dazu führen, dass sie sich in dieser Bedrängnis bequem einrichteten und andere einen Anreiz bekommen, sich in eine ebensolche Lage zu bringen.

Ostermayer

Du hast soeben den Satz vorgelesen: Es ist längst auch bei uns angekommen. Man muss aber sagen, es ist ja nicht nur bei uns, sondern es ist längst auch in der Mitte angekommen, dass quasi dieser Neokonservatismus dazu geführt hat, dass in Deutschland Sozialhilfeempfänger Hartz IV nicht mehr Empfänger sondern Sozialschmarotzer sind. Die Rede von der Unterschicht ist mittlerweile schon so zynisch gang und gäbe, dass sich keiner mehr fragt, was sage ich denn, wenn ich das sage. Meine Tochter spricht ununterbrochen lässig von Losern und meint das aber so wie cool und Loser. Wenn ich sie darauf aufmerksam mache, dann behauptet sie, das ist halt nur so ein hingesagtes Ding. Wie kann man eine Gesellschaft, wo das, was amerikanische Hardcore-Kons vorgedacht haben seit Thatcherismus, seit Reaganomics, was längst jetzt bei uns ins breiteste Mainstreambewusstsein eingedrungen ist, wie kann man sowas noch überhaupt reversierbar oder aufklärerisch gesagt bewusst machen? Das Buch, ich behaupte, es ist auch ein Pamphlet. Ein Pamphlet und wir sitzen hier im elitären Zirkel, du predigst zu den Bekehrten in diesem Rahmen, würde ich fast sagen. Wie kann sowas sich verbreiten? Wie populistisch müsste man agieren?

Misik

Ich predige nicht immer zu Bekehrten, ich predige auch zu Unbekehrten. Und auch das Predigen zu Bekehrten hat seinen Sinn. Was sind schon die Bekehrten? In Österreich dieses sozialdemokratisch, grüne, sozialliberale Milieu oder global gesehen das Gleiche, das ist in den letzten Jahren nicht mit wahnsinnig viel Werbung die eigenen Haltungen als die richtigen vertreten hat und gesagt hat, die anderen machen alles falsch, was immer sie vorschlagen, es ist schlecht, weil es ungerecht ist, aber es ist auch noch schlecht für uns alle. Ich sage dir, dass sie es nicht nur nicht so vertreten haben, weil sie halt die Kraft nicht dazu gehabt haben, das Richtige zu vertreten, und weil die gegenmedial Übermacht und ideologische Übermacht so stark war, sondern auch weil sie insgeheim selbst vielleicht ein bisschen dran gezweifelt haben, dass es richtig ist, was ihre Haltungen sind, und dass sie so etwas wie ein kongruentes Modell haben gegenüber dem anderen Modell. Weil das andere Modell ist so kongruent, das ist in sich schlüssig, die sind so überzeugt.

Ostermayer

Vielleicht ist es eben überhaupt nicht schlüssig. Es ist ganz einfach aufblattelbar.

Misik

Es ist leicht aufblattelbar. Ich habe so ein Beispiel. Wenn du einen Neokonservativen oder einen Neoliberalen bis vor einem halben Jahr in der Nacht um 3 Uhr geweckt hättest aus dem Tiefschlaf und ihn gefragt hättest, welche drei Maßnahmen schlagen Sie vor, um unsere Gesellschaft wieder auf die gute Bahn zu bringen, hätte er gesagt, Steuern runter, Sozialstaat abschaffen, der Wirtschaft freie Bahn. Das hätte er dir aufgesagt in jedem Geisteszustand. Jetzt stell' dir einmal einen Linken vor, der meinetwegen wach war, und du fragst ihn, was sind die drei Maßnahmen, dann hätte er gesagt, na so einfach ist es nicht, das ist kompliziert, und auf der einen Seite und auf der anderen Seite, und zu viel Staat ist nicht gut, die deregulierten Märkte haben ihre Komplikationen. Insofern rede ich ganz gern zu den Bekehrten, um den Bekehrten auch ein bisschen Munition zu geben, zu helfen, dass die verschiedenen Meinungen, die die Bekehrten alle haben, in eine Kongruenz kommen. Also preaching to the converted hat manchmal seinen Sinn, glaube ich.

Ostermayer

Glaubst du, dass einer der Neokons in Österreich, nicht nur Fleischhacker, auch die Rudolf Burgers dieser Welt gehören da durchaus dazu, dass die imstande wären, dieses Buch dann ihrerseits wieder aufzublatteln?

Misik

Naja, bestimmte Sachen gehen heute nicht mehr.

Ostermayer

Sie können dir das Pamphlet vorwerfen. Den Stil, meine ich auch.

Misik

Also bis vor vier Monaten hätten sie große Aufsätze schreiben können, warum eine Gesellschaft, in der alle, ohne auf andere Rücksicht zu nehmen, ihrem Eigennutz folgen, in einer miraculösen Operation zum Nutzen aller ausschlägt. Eine Gesellschaft, die prosperiert, wo es brummt, wo Wachstum ist und wo das Wachstum dazu führt, dass selbst diejenigen, die zurück bleiben, immer noch mehr haben als in einer Gesellschaft, wo weniger Wachstum ... blablabla. Das können heute nur mehr pathologische Fälle behaupten, weil das unregelmäßige Streben

von einigen nach maximalem Eigennutz unter den Bedingungen - das waren ja keine bösen Menschen, haben das getan, was man tut unter diesem Regelwerk und den wirtschaftlichen Prämissen, die hier sind, hat man die Welt an ein Desaster geführt, von dem wir noch gar nicht wissen, welche Auswirkungen das hat.

Ostermayer

Jetzt ist das Desaster quasi als naturgegebenes, von Menschen gemachtes akzeptiert. Aber keiner denkt außer dieses kurze mea culpa daran, das System per se zu ändern. Sie kommen ja nicht einmal auf die Idee, eine Art Europäisierung der amerikanischen Wirtschaft oder Politik zu denken. Nicht einmal in Österreich kommen wir auf die Idee zurück vielleicht auf einen Wohlfahrtsstaat. Der ist einfach diskreditiert, könnte vielleicht wieder angedacht werden, aber nicht einmal von der Sozialdemokratie.

Misik

Da will ich dir zur Hälfte Recht geben und zur Hälfte widersprechen. Einerseits nehmen wir was an, wo wir jetzt stehen. Erstens einmal hat im Herbst die Welt einen Schalter umgelegt, als hätte es die neoliberale Dominanz nie gegeben. Mehr privat, weniger Staat hat es geheißt. Innerhalb eines Tages hat eine große Verstaatlichungswelle eingesetzt, weil man die retten musste, weil man die AIG Group nicht kollabieren lassen konnte, nachdem Lehman Brothers kollabiert ist. Das ist eine schöne Ironie der Geschichte. Wahrscheinlich ist von der Größenordnung des Kapitals im Spiel George W. Bush der größte Verstaatlicher seit Wladimir Lenin. Hätte man sich nicht gedacht vor einem Jahr. Da hat sich einiges geändert. Vor einem Monat wäre jemand, der gesagt hat, dass Banken eigentlich nicht in privater Hand sein sollten, weil sie dafür nicht geeignet sind, und dass eigentlich Banken verstaatlicht gehören, als der übelste Bolschewist, wie kann man so was behaupten, das kann doch nicht gesendet werden im öffentlichen Rundfunk, der wäre gleich rausgeschmissen worden. Heute ist das mehr oder minder Mainstream in den Vereinigten Staaten, jetzt nicht dass man grundsätzlich Banken für immer staatlich führt, aber dass privatwirtschaftliche Kriterien für Banken nicht taugen, weil man gelernt hat, dass Banken wissen, dass sie nicht Pleite gehen können, dass sie praktisch eine Staatsgarantie haben, und deswegen praktisch ihr Risikoverhalten ganz anders anlegen als ein Reifenfabrikant. Ein Reifenfabrikant weiß, wenn er schlecht wirtschaftet, geht er Pleite. Ein Bankier von einer Bank, wenn sie eine gewisse Größe hat, sodass sie zu den systemrelevanten Banken gehört, weiß, er wird nie Pleite gehen. Wenn er große Verluste baut, dann sind das gleichzeitig Verluste, die streuen, die das ganze System ins Schwanken bringen, d.h. der Staat wird ihn retten. Mit diesem Wissen kalkuliert er aber schon seine Risiken. Wenn ich das weiß, kann ich ganz anders ...

Ostermayer

kriegen sie ja nicht einmal Auflagen.

Misik

Genau. Da kann ich ja ganz anders agieren. Ich bin nicht fürs Verstaatlichen. Warum soll man eine Computerfirma verstaatlichen? Warum soll man eine Reifenproduktion verstaatlichen? Warum braucht man eine staatliche Stahlindustrie? Überhaupt nicht notwendig. Aber bei Banken ist diese Frage eine ganz andere. Im heutigen Profil sagt Willi Hemetsberger, der führende Investmentbanker dieses Landes, am Ende dieses Jahres werden die Hälfte aller Banken der Welt verstaatlicht sein. Da ändert sich wahnsinnig viel. Und was ich eigentlich das Bemerkenswerteste finde, es gibt überhaupt keine Diskussion mehr darüber. Vor fünf, sechs Monaten, wenn jemand gesagt hat, machen wir doch staatliche Investitionsprogramme, öffentliche Investitionen, was hätten die Leute gesagt? Um Gottes Willen nicht der Staat als Wirtschaftsakteur, das sollen die Märkte regeln. We are all Keynesians now, oder wie Newsweek letzte Woche so schön getitelt hat, we are all Socialists now. Es ist völlig unbestritten, dass der Staat wirtschaftlich aktiv werden soll. Und es gibt plötzlich wieder makroökonomische Diskussionen. Damit ist auch die Wirtschaftspolitik wieder - und das ist irgendwie ein Fortschritt für die Freiheit auch - in der demokratischen Diskussion. Vorher hätte man gesagt, da gibt es nichts demokratisch zu entscheiden, das ist keine Sache des Elektors und nicht eine Sache eine Politik, keine Sache der Demokratie, das machen die Märkte. Heute wird drüber diskutiert, ob der Staat besser durch Steuersenkungen die Wirtschaft ankurbelt oder besser durch staatliche Investitionsprogramme. Da hat sich schon sehr verändert. Nur um dieses dunkelgraue Bild, das du jetzt ein bisschen gemalt hast, ein bisschen zu ...

Totale Gleichheit der Einkommen ist nicht möglich, und die meisten Menschen halten sie wahrscheinlich auch nicht für erstrebenswert. Aber eine mindestens ebenso große Mehrheit hält dramatische Einkommensunterschiede für verwerflich. Alle Erfahrung zeigt zudem, dass ein höherer Grad an Ungleichheit für wirtschaftliches Wachstum ungünstiger ist als ein geringerer Grad an Ungleichheit, wie der amerikanische Autor und Politikwissenschaftler

Philipp Green schreibt. Oder, um das in den Worten des großen amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt zu sagen, dass rücksichtsloser Egoismus in moralischer Hinsicht falsch ist, wussten wir schon, jetzt wissen wir, dass er auch in wirtschaftlicher Hinsicht falsch ist. Gewiss braucht es auch ökonomische Anreize und damit ökonomische Differenzen, um Menschen zu überdurchschnittlichen Leistungen zu motivieren. Aber abgesehen davon, dass die Performance vieler Höchstleister wie Fonds- und Firmenmanager in der jüngsten Zeit durchaus die Frage aufwirft, worin deren überdurchschnittliche Leistung genau besteht, ist ja durchaus diskussionswürdig, welche ökonomischen Anreize als ausreichend angesehen werden können. Dass jemand das 30-fache des Durchschnittsarbeiters verdient oder das 300-fache oder das 3000-fache? Warum wird das Zauberwort der ökonomischen Anreize immer nur auf die Reichen und Superreichen gemünzt? Mit gleichem Recht könnte man doch argumentieren, um die Unterschichten zu motivieren, aus ihrer Lage herauszukommen, müsse man die Löhne erhöhen oder für sei ein spezielles Prämiensystem einführen. Aber was macht man stattdessen? Man hält sie auf Hartz IV-Niveau, was zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben ist, und erfindet immer neue giftige Maßregeln, um ihnen ihr Leben so schwer wie möglich zu machen. Man reformiert die Sozialsysteme, was meist heißt, man kürzt die Einkommen der Schwächsten, um sie zur Aufnahme von Arbeit zu motivieren.

Offenbar gibt es für die Neukonservativen zwei diametral unterschiedliche Menschenschläge. Bei den einen muss man die Einkommen exorbitant erhöhen, um sie weiter zu motivieren, bei den Managern, den Spitzenverdienern. Bei den anderen muss man sie senken, um sie zu motivieren, den Niedrigverdienern, den vom Wohlfahrtssystem Abhängigen. Es ist, als würde ein Pferdetrainer seine Tiere wie folgt dressieren. Die dicken, fetten Pferde bekommen ein Stück Zucker, wenn sie über ein Hindernis springen. Den dünnen, klapprigen werden die letzten Zuckerkrümel weggenommen in der Annahme, dann würden sie von selber springen. Eine durchaus eigenwillige Dressurtechnik, bei der man wohl sehr ernste Fragen nach dem Geisteszustand des Trainers stellen würde.

Ostermayer

Applaus. Die Menschen, die in der Wirtschaft tätig sind, die ökonomisch denken müssen, sagen ununterbrochen, 50% ist Psychologie. Die ganze stock exchange, alles Psychologie. Die Psychologie des Neides funktioniert ja hier auch. Welche Obergrenze würdest du dann setzen, wenn die Welt eine bessere geworden ist? Das 5-Fache, 10-Fache, 100-Fache?

Misik

Weiß ich nicht. Das 10-Fache reicht schon, oder?

Ostermayer

Es gibt das 30000-Fache.

Misik

Naja, im Grunde schon, wobei dann sagen sie, das ist kein Einkommen, sondern das sind die Boni und die Aktienoptionen usw. Mit Aktienoptionen hat, glaube ich, der Herr Wiedeking 20.000 EUR pro Stunde. Das ist ein bisschen viel.

Ostermayer

Wie kommunistisch denkst du noch? Das 7-Fache.

Misik

Naja, das würde ich nicht so eng sehen. 10, 20 ist auch okay. Ich glaube, dass das auch gar nicht das zentrale Problem ist, wenn einmal bestimmte Bedingungen erfüllt sind. Wenn alle gleiche Chancen haben und wenn wir ein Wohlfahrtssystem haben, das dazu führt, ...

Ostermayer

Österreich, Europa oder die ganze Welt?

Misik

Die fortgeschrittenen Länder, die das tun könnten, wenn sie politisch den Willen dazu hätten.

Ostermayer

Wir haben ja nicht einmal eine europäische Gewerkschaft.

Misik

Das ist wieder eine andere Geschichte. Wollen wir jetzt über alles ...?

Ostermayer

Wenn schon Utopie, dann will ich alles.

Misik

Erstens wäre es sinnvoll, wenn es eine europäische Gewerkschaft gibt, aber andererseits ist das Problem der Gewerkschaft nicht nur, dass sie nicht europäisch vernetzt sind, sondern dass es eben auch einen ideologischen Diskurs gegeben hat, der heißt, die Gewerkschaften müssen weniger Einfluss haben, weil das ist ja auch ganz schrecklich, die verteidigen ja nur die drinnen und die Privilegierten. Damit meint man die Leute, die noch einen Job haben mit Sozialversicherung. Und diejenigen, die unprivilegiert sind, also die Prekären, werden ja gar nicht vertreten usw. Und außerdem sind Gewerkschaften Bewahrer und Bremser und gegen die wirtschaftliche Dynamik. In Wirklichkeit sind die Gewerkschaften - und es ist relativ wurscht, ob sie jetzt national oder international organisiert sind -, wenn sie kraftvoll sind, Organisationen, die dazu führen, dass die einfachen Leute ein bisschen höhere Löhne bekommen, dass sie ein bisschen mehr Sicherheit haben. Und diese relative Sicherheit geht nicht auf Kosten der in Prekarität Lebenden. Ganz im Gegenteil. Die Sicherheit in den sicheren Jobs und die Lohnbewegungen in den gewerkschaftlich abgesicherten Bereichen haben natürlich positive Ausstrahlung auf die Sicherheits- und Lohnniveaus außerhalb dieser Bereiche. Und wenn in den so genannten sicheren Milieus praktisch die Sicherheiten erodieren, dann nützt es denen außerhalb der sicheren Milieus nichts, ganz im Gegenteil, das schadet ihnen noch zusätzlich. Das heißt, in einer Situation, wo die symbolische Bedeutung der Gewerkschaften wieder steigt und wo sie jetzt nicht allgemein annimmt, Gewerkschaftler sind das letzte, ist die politische und ökonomische Verhandlungsmacht der Gewerkschaften gut auch dann, wenn sie nicht europäisch organisiert sind. Natürlich ist es sinnvoll, wenn sie so organisiert sind, dass sie im Arbeitskampffall Streikbrecherrollen verhindern können usw. Aber das sind sie mittlerweile ohnehin.

Ostermayer

Es ist aber seit dem 15. September fast ein halbes Jahr vergangen. Man könnte annehmen, dass das zumindest symbolische Kapital der Gewerkschaft in dieser Zeit gewachsen wäre. Mir scheint es nicht so. Die Gewerkschaft könnte selbstbewusster auftreten, eindeutiger.

Misik

Das könnte sie ohnehin. Man kennt ja, was das betrifft, keine Zahl. Aber es gibt ein paar Zahlen aus den vergangenen Jahren in der Bundesrepublik Deutschland. In den vergangenen drei, vier Jahren ist die Anzahl der Leute, die meinen, die Gewerkschaften sollen eine kleinere Rolle spielen und haben eh so viel Macht, deutlich zurück gegangen, und die Anzahl derer, die meinen, die Gewerkschaften sollen wieder eine größere Rolle spielen, hat zugenommen, einfach weil man Erfahrung gewonnen hat, was passiert, wenn man solche Organisationen symbolisch entmachtet. Nämlich das, was in den letzten Jahren passiert ist, Einkommensverluste unten und Einkommenssteigerungen oben. Das sind ja auch keine gefühlten Geschichten. Man sagt immer, die Gesellschaft wird doch eh immer reicher, und das mit der auseinander klaffenden Schere ist ja alles nur linkes Gejammer und Alarmismus. Das ist nicht nur gefühlt. In Deutschland gibt es Langfristberechnungen, dass die Einkommen des unteren Einkommensfünftels in den letzten 15 Jahren um 13% gesunken ist, während die Einkommen des oberen Fünftels in den letzten 15 Jahren um 30% gestiegen sind. Und alle dazwischen sind in etwa auf gleich geblieben, de facto. Also da ist nichts gefühlt. Die Schere geht so auf, nachdem sie - das muss man auch dazu sagen, wir Linken, wie wir jung waren, hätten wir ja den Kapitalismus als ganzen verdammt und jeder Kapitalismus ist Scheiße. Und daher haben wir das ja nicht so gesehen. Aber zwischen 1945 und 1975 ist die Einkommensschere geringer geworden. Manchmal kriege ich so melancholische Dings. Wie heißt der, den die RAF umgebracht hat, Schleyer. Der Feind schlechthin, ehemaliger SS-Mann, aber vor allem Arbeitgeberpräsident, Boss der Bosse. Wie der Boss der Bosse der 1970er Jahre damals gelebt hat? Da war die Lebensweltdifferenz zwischen dem und einem Arbeiter, der sich auch ein Eigenheim leisten kann nach 30 Jahren malochen, nicht so wahnsinnig groß. Wahnsinnig elegant hat der nicht gewohnt. Heute hast du eben so große Differenzen.

Ostermayer

Beide Toast Hawaii und russische Eier.

Misik

Ja genau, und das Stüberl im Keller.

Die praktischen Vorschläge, die die neuen Konservativen in den vergangenen Jahrzehnten ohne Unterlass propagierten, gehen dagegen in eine andere Richtung. Wenn die Wirtschaft stockt, fordern sie Lohnzurückhaltung. Wenn die Arbeitslosigkeit wächst, schlagen sie den Abbau sozialer Sicherungsmaßnahmen vor. Wenn das Wachstum schwächelt, suchen sie das Heil in mehr Sparsamkeit, in Budgetdisziplin und Kürzung staatlicher Ausgaben. All die trägt nicht nur dazu bei, dass die Gesellschaften ungerechter werden, es ist auch ökonomisch vollkommen kontraproduktiv. Haben weniger Menschen Arbeit, heißt das ohnehin, dass die gesellschaftliche Nachfrage zurückgeht. Spart dann auch noch der Staat, bricht die Nachfrage vollends weg. Hat der Staat Steuerausfälle wegen einer wachsenden Zahl von Menschen ohne Job zu beklagen, führen weniger Investitionen zu noch höherer Arbeitslosigkeit und noch mehr Steuerausfällen. Die konservativen Vorschläge sind also ein lose-lose Rezept.

Die neue Konservativen geben in praktisch jedem Fall die falschen Antworten. Berufstätige Frauen beschimpfen sie als maskulinisierte, egoistische Emanzen. Qualitativ hoch stehende Kinderbetreuungseinrichtungen werden als Institutionen zur Verstaatlichung der Kinder verächtlich gemacht. Anstrengungen zur Garantie gleicher Lebenschancen werden als Gleichmacherei verschrien. Und ein Steuersystem, das dazu dient, das Geld für all die notwendigen staatlichen Ausgaben bereitzustellen, wird als konfiskatorisch kritisiert. Jeder einzelne Vorschlag der neuen Konservativen ist schädlich und zwar für so ziemlich jeden von uns. Sie haben auch die Sprache ruiniert. Und über das konservative Neusprech setzt sich so manche der Gewissheiten der rechten Fantasieideologien in unseren Gehirn fest. Sie sprechen von der Steuerlast, als wären die Beiträge, die wir zu einem wohl organisierten Gemeinwesen zahlen, etwas, was uns primär bedrückt. Sie weisen gerne darauf hin, dass Babys aufgrund der staatlichen Defizite mit Schulden geboren werden. Was sie nicht dazu sagen ist wegen ... natürlich nicht die des Einzelnen sind und denen produktive Investitionen gegenüber stehen, überleben heute in hoch entwickelten Industriestaaten nahezu alle Babys die Geburt und sie haben ihre Großeltern meist noch, wenn diese schon weit über 80 Jahre alt sind. Denn mit den Geldern wurde ja eine hochwertige Infrastruktur aufgebaut, wozu ein funktionierendes Gesundheitssystem zählt, aber auch Spitäler der Spitzenklasse. Steuern und Sozialabgaben sind gewiss eine Last. Wer hätte nicht gerne mehr Geld auf dem Konto? Aber wir würden gern in einer Gesellschaft leben, in der die Menschen von einer solchen Last entbunden sind. Es gibt solche Staaten auf diesem Globus, Somalia, Afghanistan, manche Gegenden Zentralafrikas. Man nennt sie failed states. Wer lebt gerne in diesen Staaten? Wer will wirklich in einer Gesellschaft leben, in der der Staat kein Geld hat, die Polizei zu bezahlen, in Autobahnen zu investieren, in das Internet und in die Eisenbahn, in die Wissenschaft, in die Schulen und Universitäten, in die Medizinversorgung, in das Kommunikationssystem, in das Flugsystem und in die soziale Absicherung, in der man, wenn man einen Park durchquert, damit rechnen muss, von einem hungernden Armen ausgeraubt oder erschlagen zu werden? Meine Steuern und die Steuern meiner Vorfahren sind Investitionen in ein prosperierendes und gerechtes Gemeinwesen, sofern sie klug getätigt werden.

Ostermayer

Wenn Sie einen Grünen kennen, wenn Sie vielleicht selbst grün sind, waschen Sie ihm/ihr das Gehirn damit. Die brauchen dieses Futter. Sozialdemokraten aber auch unbedingt.

Frage

Eine blöde, hoffentlich nicht allzu blöde, aber Verständnisfrage. Diese Conferencier-Geschichte war ja sehr nett, aber haben Sie das Buch jetzt beide geschrieben?

Misik

Ich habe es geschrieben.

Frage

Hat vielleicht das offensichtliche Scheitern des Neokonservatismus in den Staaten was Positives insoweit, dass es eine überlegtere Reaktion der Vernünftigeren vielleicht provoziert hat?

Misik

Natürlich hat das Scheitern des Neokonservatismus etwas Positives. Eine Reihe von positiven Entwicklungen, die Wahl von Obama. Auch dass diese reine Fantasieideologie des freien Märkte sind besser als Regulierungen jetzt

Geschichte ist, ist natürlich ein Vorteil. Es ist aber ein bisschen teuer erkaufte. Wir wissen ja noch nicht, welcher Preis dafür zu bezahlen ist. Gestern habe ich in der *Herald Tribune* die Statistik gesehen. Seit Ende 2007, also seit Beginn dieser amerikanischen Subprime-Krise sind in den entwickelten kapitalistischen Ländern 50 Millionen Jobs verloren gegangen. Und das ist erst der Anfang. Wie viele Leute da noch Haus, Lebensunterhalt und eine Existenz verlieren und möglicherweise in noch viel größere Krisen geschmissen werden, wenn die so genannten Emerging Markets, also die Länder, die sich gerade erst aus der Armut entwickelt haben, kollabieren, massenhaft Investitionen abgezogen werden, dort die Wirtschaft zusammenbricht, die Staaten bankrott sind, das ist ja alles nicht ausschließbar im Moment, dann ist der Preis schon ein bisschen hoch. Und dann kann er ja auch mit Hungertoten bezahlt werden. Also es gibt da ein lachendes und ein weinendes Auge logischerweise. Die positive Geschichte ist, dass es jetzt wieder eine lebendigere Politik gibt und dass es Möglichkeiten gibt, eine andere Politik einzuschlagen. Und die unerfreulichere Geschichte ist, dass man nur hoffen kann, dass das Scheitern die Leute nicht so hart trifft.

Ostermayer

Vielleicht können wir sagen, ist ja noch gar nicht gescheitert, sondern endlich wieder in Konkurrenz zu anderen Denkmodellen.

Misik

Genau. So muss man es auch sehen. Das, was ich hier aufgezählt habe in der kurzen Passage, die ich gelesen habe, an den neokonservativen Einwänden gegen staatliche Wirtschaftsaktivitäten und dass man gerade in der Krise sparen muss, und wenn es Arbeitslosigkeit gibt, muss man die Steuern runter und die staatlichen Ausgaben senken und die Sozialausgaben senken. All das hört man ja heute wieder. Das ist ja noch nicht so ganz raus aus den Köpfen. Der Staat baut seine Wirtschaftsaktivität jetzt aber zu sehr aus, diese Einwände hört man noch immer und noch dazu in einer Zeit, wo Wochen zählen. Also wenn er seine Wirtschaftsaktivität nicht ausgebaut hätte, wären praktisch alle Banken der Welt im Herbst zusammengebrochen. Selbst unter diesen Bedingungen gibt es diese Argumentationsmodi noch in den Köpfen.

Frage

Ich bin etwas verwirrt. Sie bringen da Neoliberale in einem Atemzug mit Konservativen oder Neokonservativen. Ich verstehe unter Neoliberalismus eigentlich was anderes, wie Sie das formulieren. Ich sehe da Austrian School of Economy, ich sehe Friedman, ich sehe Hajek. Und dann setzen Sie die aber gleich mit Neokonservativen. Können Sie das irgendwie erklären?

Misik

Ja, das kann ich ganz leicht erklären. Ich habe das am Anfang auch gesagt. Es ist natürlich nicht so, dass alle Leute, die der Meinung sind, dass die Steuern runter gehören und dass der Staat so wenig wie möglich in die Wirtschaft eingreifen soll, auch der Meinung sind, dass unsere Gesellschaften in einen moralischen Verfall und Aufstieg der Dekadenz erleben. Und die Leute, die der Meinung sind, dass unsere Gesellschaften einen Aufstieg der Dekadenz erleben und einen moralischen Verfall, sind nicht notwendigerweise der Meinung, dass man auch einen Kampf der Kulturen führen soll gegen andere Kulturen und dass eigentlich das westliche Christentum die Inkarnation der Aufklärung ist. Aber es ist nicht so, dass jeder Neokonservative gleichzeitig neoliberale Wirtschaftsmodelle bevorzugt und dass jeder Neoliberale gleichzeitig alle Elemente des Neokonservatismus vertritt. Aber es ist doch in erstaunlich häufigen Fällen so der Fall. Und diejenigen Neoliberalen, die in gesellschaftspolitischer Hinsicht sich scharf gegen die Neokonservativen abgrenzen, kann man in Wirklichkeit an den Fingern einer Hand abzählen. Und umgekehrt ist es letztlich auch so. Deswegen gibt es einerseits, glaube ich, eine gewisse Berechtigung, da von einem historischen Knäuel zu sprechen, das man den neoliberalen-neokonservativen Komplex nennen kann. Gleichzeitig ist es aber auch etwas durchaus Erstaunliches. Wenn man sich das anschaut, was das Sammelsurium an Meinungen ist, das der durchschnittliche neokonservative oder neoliberale Mensch vertritt, dann sind das natürlich Meinungen, die unmittelbar nicht miteinander verbunden sind. Und das versuche ich, ein bisschen nachzuzeichnen, was die inneren Verbindungen sind. Wenn man das neokonservative Wertemodell hat, die Familie als ein gesellschaftlicher Kern zur Verteidigung des Individuums in einer feindlichen Welt, was die paranoide Struktur ist, dann ist das zwar eine paranoide Struktur, aber sehr, sehr anschließbar auch an das neoliberale Konkurrenzprinzip auf den Märkten, jeder gegen jeden. Das heißt, es gibt da eine innere Verbindung. Aber diese innere Verbindung ist zugegebenermaßen nicht ganz offensichtlich und man könnte sie gleichzeitig auch als abstruses eklektizistisches Konglomerat von Meinungen ansehen, die nicht notwendigerweise miteinander verbunden sind.

Ostermayer

Vielleicht könnte man noch ergänzend dazu sagen, dass dem Neoliberalen die Kultur und kulturalistische Werte eher wurscht sind als dem wertorientierten Neokon. Der Neoliberale opfert gern seine Werte dem Markt, während der andere das für sich in seinem Selbstwiderspruch mitziehen muss.

Misik

Einerseits hast du Recht und gleichzeitig schauen wir uns die reale Welt an. Welcher Neokonservative hat dem Bush die Gefolgschaft aufgekündigt, weil er zu wirtschaftsliberal war? Und welcher Neoliberale hat dem Bush die Gefolgschaft aufgekündigt, weil er in gesellschaftspolitischer Hinsicht einerseits zu christenfundamental war und in international politischer Hinsicht einen Kampf der Kultur "Wir gegen die Anderen" geschürt hat? Also mir fallen nicht viele ein.

Frage

Ich glaube, da sind zwei historische Bewegungen, die zu ihrem Ende gekommen sind im vorigen Herbst. Und das sind wirklich zwei verschiedene. Das eine ist die Wahl von Obama. Das im Grunde genommen ein Ende des konservativen Backlashs, wenn man jetzt Amerika anschaut, nach den 60er Jahren, wo es dann nach rückwärts gegangen ist in so genannten Wertefragen, also in gesellschaftspolitischen Fragen, Todesstrafe, Religion, usw. Und da entwickelt sich seit Mitte der 90er Jahre ein Liberalisierungsprozess, ein Beginn des Endes dieser Hegemonie in Amerika des konservativen Backlashs. Das ist die eine Seite. Das andere ist Lehman. Das beginnt erst, nicht in den 70er Jahren, sondern eigentlich in den 80er Jahren. Bis jetzt war es so, dass die konservativen Republikaner es zustande gebracht haben, diese zwei verschiedenen historischen Strömungen zu legieren, zusammenzubringen in einer eklektischen, aber doch relativ stabilen Form. Das bricht auseinander. Deswegen wird die Republikanische Partei auf eine Generation keinen Fuß mehr auf den Boden bekommen, weil diese historische Koalition zwischen diesen zwei Tendenzen zerbrochen ist. Aber diese zwei Sachen sind wirklich getrennt. Nur im schlampigen Österreich war das von Anfang an immer so die Christen sind neoliberal und der Schlüssel sagt mehr privat statt Staat. Da ist das ideologisch schlampert. Und deswegen ist es nicht so leicht zu unterscheiden gewesen, was was ist. Aber im Grunde genommen sind hier zwei politische historische Bewegungen vorigen Herbst gescheitert. Das ist wichtig, diese Unterscheidung zu machen, bevor man sie so quasi amalgamiert.

Misik

Obwohl die Differenz überall schlampert war.

Frage

War überall schlampert. Aber in Österreich ist es nun besonders wenig sichtbar gewesen.

Frage

Man müsste natürlich ergänzen, dass das konservative Element natürlich nicht nur bei den konservativen Parteien oder im konservativen Lager sondern auch im sozialdemokratischen Lager zu finden ist, und natürlich auch Forcierung des wirtschaftsliberalen Kapitalismus. Erinnern wir uns an den Genossen Lacina, der die Senkung der Körperschaftssteuer eingeleitet hat. Das heißt, man muss aufpassen, nicht immer nur die Loden und Grinzinger Society zu sehen, sondern die sind auch im sozialdemokratischen Lager.

Frage

Es gibt natürlich die, die gegen Bush waren aus neoliberalen Gründen. Economist. Diese Strömung ist eindeutig neoliberal. Die haben zwar irgendwann einmal Bush mit Bauchweh endorsed, aber letzten Endes dann doch nicht. Es hat diese Auseinandersetzung sehr wohl gegeben, nicht in großem Ausmaß. Der Neoliberalismus hat natürlich auch befreit in der realen Entwicklung. Er hat ja nicht nur die Welt ungerecht gemacht, das sicherlich, aber hat auch befreit produktive Kräfte in der Wirtschaft. Das, was man Globalisierung nennt, auch die positiven Seiten der Globalisierung, ist hier freigesetzt gewesen. Das ist eine dialektische Bewegung, die wir erlebt haben, die nicht so hinweg gewischt werden kann.

Frage

Ist der Paradigmenwechsel in Österreich so spürbar? An vielen Orten, wo wir hinkommen, ist das Bedürfnis, dass man das jetzt auch in politische Münze umschlägt. Man sagt, man muss jetzt irgendwie was neues gründen oder

jetzt muss eine politische Bewegung reinkommen. Oft gelangt man dann an den Punkt, dass eben so eine große Erzählung, wie du es jetzt gesagt hast, fehlt, die Welt schlüssig beschreibt und ihre Defizite schlüssig beschreibt und auch beschreibt, wo es hingehen sollte, nämlich zuerst im Großen, wo ein klares Bild da ist, wie stellen wir uns eigentlich die Welt und unsere Gesellschaft vor, und wo man es dann für einzelne Sachbereiche ganz konkret runterbrechen kann. Glaubst du, dass das überhaupt noch geht, so eine große Erzählung zu entwickeln? Und wenn ja, wie man dort hinkommen kann? Und das zweite, ich glaube, dass die Linke vor allem an einem Themenkomplex an den inneren Widersprüchen immer wieder stolpert, nämlich an der Internationalität oder Ethnizität. Das ist nämlich auch ein Beispiel, wo die Gewerkschaften ... Natürlich hilft es, wenn der Normalarbeiter - und jetzt wirklich männlich - mehr Geld kriegt, dann nützt das auch den prekären Lagen mit einer Ausnahme, nämlich den Zuwanderinnen.

Frage

Ich beziehe mich auf das Kapitel, das Sie vorgelesen haben, über die Selbstbedienungsmentalität der Manager. Das Prinzip des kapitalistischen Wirtschaftens besteht darin, dass man durch Privilegierung, durch Eigeninteresse von Menschen die Gesellschaft organisiert. Bisher war das auch erfolgreich. Wenn das Kapital sich anhäuft, ist es so, dass man nicht mehr selber die Sache managen kann, sondern man braucht man Manager. Jetzt ist es ja so, durch diese Selbstbedienungsmentalität der Manager steht ein Widerspruch zwischen dem Grundprinzip, dass man die Eigeninteressen durch Eigeninteresse von den Eigentümern, dass man dadurch die Gesellschaft organisiert hat. Hier ist ein großer Widerspruch entstanden dadurch, dass den Managern auch zu Ungunsten der Anteilseigner, ob das eine große Aktiengesellschaft war mit irgendwelchen Anonymen, aber auch große Anteilseigner, auf jeden Fall ist ein Widerspruch hier. Warum hat man auch noch im Kontext der kapitalistischen Gesellschaft zugelassen, dass diese Selbstbedienungsmentalität ausgeübt ist? Sie haben Beispiele gebracht. Aber ich würde auch nochmal auf ein Beispiel hinweisen von Goldman Sachs in den USA. Ein mittleres Einkommen, also von der Sekretärin bis zum höchsten Management, ist über 600.000 Dollar im Jahr, wobei in Amerika ein mittleres Einkommen bei 30.000 Dollar liegt. Wie geht das, dass es trotzdem akzeptiert wurde, dass die Anteilseigner, die diese großen Firmen, ob das Aktiengesellschaften oder Banken sind, besitzen, das mit sich machen ließen?

Misik

Das waren jetzt ein paar Fragen, zu denen ich nicht allen was sage, weil sie waren ja auch Beiträge.

Philipp, die Sache mit der großen Erzählung. Es ist ein großes Wort, große Erzählung. Also große Erzählung impliziert ein geschichtsphilosophisches Konzept, wo ich nicht nur die geschichtlichen Formationen der Vergangenheit erkläre, sondern sie ja quasi auch noch in die Zukunft transformiere, wo vielleicht auch das Sinnlose mit Sinn beseelt wird. Insofern ist es ein großer Begriff. Der kleinere Begriff wäre natürlich so etwas wie ein Bild von einer Gesellschaft, in der man leben will, und eine kongruente Darstellung, warum die Maßnahmen, die man vorschlägt, um dorthin zu kommen, in sich schlüssig sind und auch mit anderen Maßnahmen verbunden sind, und warum eben nicht das Einerseits-Andererseits das Richtige ist, dieses ich bin schon für diese eine Maßnahme, aber ich weiß schon, sie hat dann 17 unintendierte Folgen, die gleichzeitig weitere Probleme schaffen und vielleicht auch noch das Ziel unterlaufen, dem diese Maßnahme gesetzt wird. In all diesen Mechanismen kann man denken, und dann ist man weder zum Erkennen der Wirklichkeit oder auch nur dazu fähig, eine Meinung zu irgendetwas zu haben, weil man zu allem gleich drei Meinungen hat. Jetzt ist das natürlich nicht falsch, dass es unintendierte Folgen gibt. Aber es ist schon auch die Frage, worauf lege ich den Schwerpunkt? So wie die Argumente gegen die Sozialpolitik heute oder den Wohlfahrtsstaat heute wurden vor 150 Jahren gegen die Armenfürsorge, die im Wesentlichen in Suppenküchen bestanden hat, dass die Leute nicht verhungern. Zu sagen, ja, das hat aber unintendierte Nebenfolgen. Erstens einmal ist es sinnlos, weil dann entstehen mehr Arme. Also die Armut werde ich damit nicht bekämpfen. Und es hat auch noch kontraproduktive Wirkungen, weil die Armen darin auch noch bestärkt werden, weiter arm zu bleiben, und man ihnen keinen Anreiz gibt, sich aus dem Morast rauszuziehen. Im Rückblick können wir natürlich sagen, wie absurd das ist, weil wir wissen, dass nicht nur die Armengesetzgebung sondern auch die Einführung von sozialen Sicherungsmaßnahmen, von wohlfahrtsstaatlichen Leistungen etc. erkämpft, zum Teil geschenkt, um die Arbeiterbewegung zu spalten, hundert verschiedene Gründe dazu geführt hat, dass man heute eben nicht mehr 16 Stunden am Tag arbeitet für ein paar Groschen, sondern dass es einen gewissen Grad an Wohlstand und auch an gesellschaftlicher Gleichheit gibt, der nicht nur gerechter ist als damals, sondern auch noch ökonomisch produktive Auswirkungen hat. Und selbst wenn es manchmal unintendierte Nebenfolgen geben kann. Es kann schon sein, wenn ich einen Mindestlohn einführe, es ein paar Jobs kostet, weil es sich dann lohnt, statt diese Gelder zu bezahlen, zu automatisieren. Das kann schon drei, vier, fünf Jobs kosten. Aber in Summe wird es unsere Gesellschaft

weiterbringen. Und in Summe gibt es keine historischen Beispiele, die dazu führen, dass das, was immer vorher gesagt wird, dass es eigentlich ins Gegenteil ausschlägt, stattfindet. Da quasi sich nicht dauernd selbst ins Wort zu fallen, sondern zu versuchen, eine Kongruenz zu erzielen, um auch dieser scheinbaren Kongruenz zu kontern, die die andere Seite zwar fantasiehaft, aber im Meinungskampf erfolgreich hatte. Und das habe ich mit dem Buch auch versucht. Deswegen ist es ja eben auch nicht nur eine Kritik an denen, sondern hat immer wieder Passagen, die versuchen nachzuweisen, warum das exakte Gegenteil von dem, was die vorschlagen, das Sinnvolle ist. Mehr kann der Buchautor nicht machen. Der Rest ist in den Händen der p.t. Menschen.

Mit den Managern und den Anteilseignern. Das ist natürlich eine komplizierte Geschichte. Ich würde nur einen Einwand machen. Zum Teil haben Sie Recht, zum Teil haben Sie Unrecht. Nämlich zu sagen, dass die Macht hin zu den Managern ging, weg von den Besitzenden. Das ist natürlich im Einzelfall der Fall. Das ist auch in einem gewissen Sinne grundsätzlich der Fall. Gleichzeitig ist es natürlich so, wer sind denn die Besitzenden? Das sind irgendwelche Anteilseigner, die Aktien von diesen Unternehmen haben, die eine bestimmte Rendite haben wollen, die unter den Bedingungen, dass die Renditeanforderungen auf der gesamten Welt sich radikalisiert haben, eine sehr hohe Rendite haben wollen von rund 20%. Und darauf achten die schon. Und die sind vielleicht nicht in der Lage, weil sie ja überall auf der Welt verstreut sitzen, bei einer Gesellschafterversammlung den Manager zu feuern. Aber sie sind sehr wohl in der Lage, ihre Aktien zu verkaufen und andere zu kaufen. Und wenn ein Unternehmen nicht in der Lage ist, aufgrund des wirtschaftlichen Könnens des Managements diese Rendite zu erzielen, oder umgekehrt, wenn ein Unternehmen eine deutlich schlechtere Rendite als andere Unternehmen hat, dann werden halt ganz viele Leute aus diesen Papieren rausgehen und anderswo welche zeichnen. Und das ist die Macht der Eigentümer auch heute unter den Bedingungen des entwickelten Kapitalismus. Warum man zulässt, dass ausgeplündert wird? Naja, zum Teil, weil es nicht immer die Eigentümer bezahlen. Das Ausplündern ist insbesondere bei diesen großen Finanzinstitutionen, die Bank und Versicherungsinstitutionen im Wesentlichen sind, in einer Größenordnung, die auch wirtschaftlich merkbar ist. Bei einem normalen Unternehmen, das einige Milliarden Umsatz oder Gewinn hat, ist es zwar sozial absolut nicht zu verstehen, warum ein Vorstandsvorsitzender 100 Millionen Euro im Jahr verdient. Aber das hat keine großen Auswirkungen auf den geschäftlichen Erfolg. Aber bei einem Unternehmen wie Lehman Brothers oder Goldman Sachs. Also Lehman Brothers hatte an Gehältern und Boni ausbezahlt 8 Milliarden Dollar. Und das schlägt sich natürlich sowohl auf die Rendite und auf das Geschäftsergebnis des Unternehmens schon ordentlich hin, allerdings natürlich schlägt es zu Buche auf das, was das Unternehmen anbieten kann. Das heißt, wer zahlt es? Diejenigen, die für das Geld, das sie dort angelegt haben, niedrigere Zinsen bekommen, oder diejenigen, die für Versicherungspolizzen, die sie dort haben, eigentlich nicht so günstige Konditionen bezahlen. Und das macht einen großen Unterschied. Unternehmen, die dann nicht eine solche Einkommensstruktur haben, können dann auch bessere Produkte anbieten. Klar.

Frage

Vielleicht das größte Problem in dem Zusammenhang wäre die Nichtnachhaltigkeit. Es kann momentan sein, dass wirklich kurzfristig auch durch das Werken eines Managers gutes Geld für die Anteilseigner herauspringt. Aber jetzt wissen wir, die Nachhaltigkeit ist nicht gegeben. Die machen das auf drei, vier, fünf Jahre und danach ist Kollaps, was wir sehen. Und das muss eigentlich auch sichtbar sein und ist ein Risiko für die Anteilseigner.

Frage

Ich gratuliere Ihnen zum Titel des Buches *Politik der Paranoia*. Das ist einwandfrei gegeben. Und man kann sich nur wundern, dass wir alle wie die Maus vor der Schlange sitzen und warten, was morgen passiert. Denn das ist in Wahrheit die gegenwärtige Situation. Was inzwischen geschehen ist, dass man hunderte Milliarden, wenn man alle Länder zusammenrechnet, in Österreich auf dem Papier 100 Milliarden, aber mit einer unbegrenzten Haftung bezüglich der Giroeinlagen und der Spareinlagen dasteht, darüber denkt man nicht nach. Sieht denn niemand, dass die Lösung dieses Knäuels an Schulden nur durch völlige Inflationierung lösbar ist? Und dann werden wieder die Verluste sozialisiert und der Gewinn war seinerzeit privatisiert worden. Sie haben darauf hingewiesen, dass die Manager eine erhebliche Macht erlangt haben, eigentlich eine Feststellung, die schon 1941/42 von James Burnham in seinem Buch "Die Revolution der Manager" ganz klar dargelegt wurde, wie er auch diesen Zusammenbruch des Kapitalismus, aber auch des Sozialismus vorhergesehen ist. Ich bin Sozialist und daher trifft mich das besonders, denn das bin ich seit 57 Jahren. Und was ich da jetzt erlebe in der Gegenwart oder auch schon in den letzten paar Jahrzehnten, das ist ja grauenhaft. Worum es mir geht, ist eigentlich, suchen wir doch die Wurzel des Übels. Es ist angeklungen der Egoismus. Da liegt ja auch der Urgrund für die Paranoia der Konservativen oder der Wirtschaftsliberalen. Adam Smith, auf den man sich meistens beruft, war

Religionsphilosoph, er war vor allem Moralphilosoph. Und er kam durch Zufall auf die ökonomische Schiene. In seinem Buch "Welfare of Nations", nicht "Welfare of Individuals", hat er darauf hingewiesen, dass eine Stärkung der Leistungsfähigkeit eines gesamten, nennen wir es Staates eben dadurch gefördert werden könnte, indem man dem Individuum, dem individuellen Egoismus, mehr Spielraum gibt, jedoch mit der Konklusion, dass der so erzielte Mehrertrag umverteilt wird. Na, diesen zweiten Teil des Gedankens hat man längst vergessen oder besser gesagt verdrängt, denn das ist ja uninteressant für diejenigen, die was haben. Zurück zu der Macht der Manager. Es ist unbestreitbar. Der Paragraph 70 des Aktiengesetzes ist weithin eine Expropriation der Aktionäre, denn in der Satzung der Aktiengesellschaft einmal und zum zweiten im Absegnen der Bilanzen und zum dritten in indirektem Einfluss auf die Managergehälter liegt das Geheimnis, dass es überhaupt Aktionäre gibt. Denn ansonsten müsste man ja sagen, wenn es expropriert worden sind, wer kauft dann Aktien. Aber auf diese Art und Weise kommt selbstverständlich ein Interesse heraus, denn die Manager sind dann bemüht, damit sie höhere Gagen kriegen, zum Teil in irren Dimensionen, indem sie höhere Dividenden ausschütten. Und in diesem Zirkel bewegen wir uns. Nun könnte man sich fragen, wogegen wir sind - und da stimme ich mit Ihnen weitestgehend überein, wenn auch ich Verschiedenes noch detaillierter gerne darlegen würde -, dass man etwas Positives dem entgegen setzen muss, etwas fundiert Positives. Und das fehlt. Von einer Ideologie will ich gar nicht reden, ist auch nicht notwendig. Aber wir haben keine Grundsätze, auf denen unsere Politik gegen diese Fehlentwicklungen eigentlich beruhen sollte. Das fehlt der ganzen Linken. Welcher Typ von Mensch begegnet uns heute? Ich habe das genannt den egozentrischen Individualmacchiavellisten, und das schon vor drei Jahrzehnten. Es ist unwidersprochen geblieben, wahrscheinlich weil man es für eine Blödelei gehalten hat. Aber im wesentlichen, meine Damen und Herren, stimmt das doch. Wir müssen zurückfinden zum Gemeinsinn, zu einer solidarischen Gesellschaft. Wir leben in einer extrem egoistischen Gesellschaft mit all den Auswüchsen, die sich da ergeben haben. Resümee: Das ist die Paranoia, die in unserer Politik liegt.

Ostermayer

Vielen Dank für dieses unerwartete Kurzreferat

Frage

Meine Frage ist in Richtung, dass Frauen, die gleichzeitig arbeiten und Kinder haben, als Emanzen gesehen werden von den Neokons. Seit es die Landwirtschaft gibt, leben wir weltweit im Patriarchat. Insofern ist das nicht ein ganz alter Hut, dass Frauen, die Kinder haben und gleichzeitig arbeiten wollen, von den Konservativen nicht gut geheißen werden. Ist das jetzt deine Entdeckung speziell bei den Neokons? Schulen und Kindergärten, die auch nicht gut geheißen werden von den Neokons, das ist für mich etwas Neues. Inwiefern hat sich das jetzt besonders ergeben in den letzten Jahren?

Misik

Es gibt eine Reihe von Dingen, über die man sagen kann, die gibt's immer schon. Aber gleichzeitig auch Dinge, die es immer schon gibt, verändern sich mit der Zeit und mit den gesellschaftlichen Bedingungen, in denen sie stattfinden. Und unter einer Marktgesellschaft und einer zunehmend sich individualisierenden Lifestyle-Gesellschaft hat natürlich Frauenerwerbstätigkeit für Neokons noch viel, viel unangenehmere Auswirkungen, als wenn die Bäuerin auch aufs Feld geht. Die Frauen haben die Möglichkeit, in die Stadt zu ziehen, sie können ohne Männer auskommen, sie können sich selbst was dazu verdienen. Schlimmer noch, sie müssen gar nicht arbeiten, um selbstständig zu sein. Es gibt ja ein Sozialsystem, wenn sie ein Kind haben, gibt es vielleicht sogar Sozialhilfe, vielleicht auch noch Sozialhilfe fürs Kind und vielleicht auch noch Wohnbeihilfe. Die werden auch nicht obdachlos. Die können den Mann, der sie prügelt, verlassen, oder auch, wenn sie ihn nicht mehr mögen. All diese schönen Bindungen in der Gesellschaft, die ja historisch nicht immer freiwillige Bindungen waren sondern ökonomische Zwänge, lösen sich dann natürlich auf. Insofern hat es schon einen anderen Status, wenn man unter den Bedingungen einer entwickelten Marktgesellschaft über diese Dinge spricht als unter anderen Bedingungen, insbesondere dann, wenn man nicht sagt, was die Neokons ja nicht wollen, die entwickelten Marktbedingungen sind Scheiße, gehen wir lieber zurück zum Feudalismus, sondern sie sagen ja, die entwickelte Marktgesellschaft ist eh gut, nur die Auflösungen und zentrifugalen Tendenzen, die sie notwendigerweise in Gang setzt, sind schlecht, deswegen muss man mit einem Predigtendienst versuchen, das Schlimmste zu verhindern. Und wenn der Predigtendienst nichts hilft, dann unter Umständen mit Daumenschrauben und restriktiver Sozialpolitik, dass man es den Leuten dann vielleicht doch nicht so einfach macht, dass man dann keine Sozialhilfe kriegt, insbesondere dann wenn du eine allein erziehende Frau bist, die ohne Not vom Mann weggeht oder so Zeug. Das ist in etwa der Gedankengang, wenn nicht das Wort Denken in diesem Zusammenhang ein etwas großer Begriff wäre.

Kinderbetreuungseinrichtungen. Es ist ja nicht so, dass die Neokons sagen, wir sind gegen gute Schulen. Sondern sie sagen ja nur, wir haben gesellschaftliche Probleme, wir haben eine Unterschicht, die ist selbst Schuld an ihrem Unterschichtendasein, weil sie so furchtbar moralisch verlottert ist, anstelle dass sie sagen würden, was ich sagen würden, natürlich gibt es Menschen, die Probleme haben, wo die ökonomischen Probleme, die sozialen Probleme wieder Bildungsdefizite und vielleicht auch "moralische" Defizite in der Kindergeneration auslösen, wenn die nur bei der Glotze sitzen und Videospiele spielen. Da wäre halt eine vernünftige Antwort, nicht Moralpredigten zu halten sondern zu schauen, dass man den Leuten möglichst große Chancen gibt. Und das bedeutet natürlich nicht, Chancen zu geben denen, die ohnehin Chancen haben, sondern Chancen geben kann sich immer nur auf die beziehen, die in Chancenarmut leben oder in solche hinein geboren werden, noch dazu unter den Bedingungen einer High-Tech-Wissensgesellschaft, unter der wir jetzt leben. Dann muss man natürlich sagen, Leute, die mit Startnachteilen ins Leben gegangen sind, konnten in den 70er bis in die 80er Jahre auch leben. Es gab Hilfsarbeiterjobs. Du wurdest zwar nicht reich davon. Aber es ging sich vielleicht sogar ein Häusl aus. Heute ist das natürlich völlig ausgeschlossen. Diese Jobs sind weg, gar nicht so stark wegen der Globalisierung, weil sie jetzt in China erledigt werden, sondern im Wesentlichen auch durch die Technologisierung. Viele dieser Hilfsarbeiterjobs machen irgendwelche Automaten. Schau mal in eine Fabrik hinein. Dort, wo vor 20 Jahren noch Leute gestanden sind, deren wesentliche Kompetenz in solchen Handgriffen bestanden hat, stehen jetzt nur mehr Roboter. Da bedeutet natürlich Bildungsarmut und die Chancenarmut, die durch Bildungsarmut verbunden ist, nicht mehr nur Hilfsarbeiterdasein wie vor 20 Jahren sondern vollkommene Exklusion aus dem produktiven Prozess. Darauf geben die Neokons natürlich nicht die richtige Antwort. Die richtige Antwort muss heißen, mit vier in den Kindergarten, um Startnachteile noch auszugleichen, bevor man in die Schule kommt, und von 6 bis 14 mindestens alle in eine gleiche Schule, weil in der jetzigen Situation ist es so, dass man mit 6 in die Schule kommt und wer dort Startnachteile hat, ist eigentlich schon als geborener Verlierer ins Spiel gekommen. Und in dem bleibt er genau vier Jahre, weil dann wird man eh sortiert ins A-Team und ins B-Team. Und wer im B-Team mal ist, der kommt aus dem B-Team nicht mehr raus.

Frage

Das Beispiel Michelle Obama. Man könnte sagen, es ist eine amerikanische Traumfamilie, andererseits aber nicht, weil Michelle Obama ist eine ausgebildete und erfolgreiche Anwältin.

Ostermayer

Ich glaube, jetzt ist ein allgemeines Desinteresse an Politik.

Misik

Es waren zwar noch einige Wortmeldungen. Aber weil es schon halb neun ist, sollten wir das in kleinere Kreise überführen

Ostermayer

Genau. Wir bilden K-Gruppen. Der Rest bildet Banden. Vielen herzlichen Dank, Robert, ich danke Ihnen.